

DRESDNER MORGENZEITUNG
Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 165. 13. Jahrgang

Donnerstag, 17. Juni 1943

Preis 10 Rpt. auswärts 15 Rpt.

Dreipaktmächte Schulter an Schulter

Die Angriffe gegen Schiffsansammlungen bei Pantelleria gehen weiter

Neue Ritterkreuzträger, darunter ein Sachse

Berlin, 16. Juni

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich von Scotti, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Walter Krause, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Gottlob Müller, Kommandierender General und Befehlshaber in einem Luftgau; Generalmajor Ferdinand Rölleken, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Heinrich Kießling, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Volkhard Götter, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Major Heinrich Kießling, 1909 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Gröppendorf (Kreis Olschitz) geboren, hat weitlich Vorkämpfe an der Spitze seines durch wochenlange Kämpfe erschöpften mitteldeutschen Grenadier-Bataillons eine vom Feind mit starken Kräften besetzte Ortshaus gestürmt und damit einen Kiesel geprenzt, mit dem die Sowjets die ganze Kampfgruppe abzuschnitten versuchten. Heinrich Kießling trat nach Ablegung der Heilerprüfung an der Oberrealschule in Meissen 1930 in das J.-R. 10 ein, in dem er 1933 Leutnant wurde. 1942 wurde er zum Major befördert und zum Kommandeur eines Grenadier-Bataillons ernannt.

Gelöbnis und Zuversicht Japans

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 16. Juni

Der sieberhaften Illusions- und Invasionspropaganda der Gegner stellen die Dreipaktmächte nüchternen Tatsachen gegenüber, die in der nächsten Kriegssphase den Ausschlag geben werden. Nachdem deutscherseits gesagt worden ist, was gefagt werden mußte, und Italien soeben mit den Programmpunkten der faschistischen Partei die weitere Intensivierung der Kriegsanstrengungen verkündete, hat der japanische Ministerpräsident Tojo die Sonderfistung des Japanischen Reichstages benußt, den japanischen Standpunkt zu umreißen.

Tojo erteilte der Illusionskampagne der Gegner eine Antwort in Gestalt einer folgenreichen Rede vor dem Reichstag, die im Namen des japanischen Volkes abgegebene Versicherung, die wie folgt lautete: „Wenn wir uns der Lage in Europa zuwenden, dann sehen wir, daß Deutschland und Italien und ihre Verbündeten auf dem Wege zum Endsiege fortschreiten, indem gleichzeitig die Bande mit Japan immer enger werden. Ich glaube seit an den Erfolgen Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten dank der glänzenden Kriegsführung, der unüberwindlichen Stellungen, die bereits gesichert sind, und dank der entschlossenen Führung, Japan gelobt, Schulter an Schulter mit Deutschland, Italien und den anderen Verbündeten zu kämpfen in enger Waffenkammerhaft und in beiderseitiger Hilfe und Unterstützung.“

Wenn die Feinde glaubten, die Achsenmächte mit ihrem Invasionsgeschrei einschüchtern zu können, so bekommen sie jetzt eine Wirkung zu spüren, die sie nicht erwartet haben. Tojos Worte über das Verhältnis Japans zu seinen europäischen Verbündeten lassen nicht den geringsten Zweifel darüber zu, daß der feindliche Druck die im Dreimächtepakt zusammengefaßten Nationen zu einer Front von einzigartiger Festigkeit zusammengeschweißt hat. Besonders Interesse finden Tojos Erklärungen über die bevorstehende Vervollständigung Burmas und der Philippinen. Während die U.S.-Amerikaner den Philippinen die Freiheit für das Jahr 1946, das heißt nach fast fünfzig Jahren U.S.-amerikanischer Herrschaft, versprochen, werden die Philippinos das erlebte Ziel jetzt schon nach weniger als zwei Jahren nach der Befreiung durch die Japaner verwirklicht sehen. In Burma ist der Unterschied zwischen der japanischen und britisch-amerikanischen Haltung noch augenfälliger. Die Burmesen, welche trotz jahrzehntelanger Freiheitsbestrebungen keinerlei Aussicht hatten, unter englischer Herrschaft ihre Unabhängigkeit zurückzugewinnen, sehen sich ebenfalls in weniger als zwei Jahren nach dem Einmarsch der Japaner unmittelbar vor der Vollendung ihrer nationalen Bestrebungen.



Übungsschießen einer schweren Eisenbahngeschützatterie am Kanal. Mittels Hebekran wird das Geschöß hochgewunden.

PK-Aufst.: Kriegsbild, Weber (RH.)

Verlagerte Weltschifffahrt

Dieser Krieg hat bereits empfindliche Umschichtungen in der Weltschifffahrt und damit in der Seegeltung der einzelnen Völker gebracht. Die französische, griechische und sowjetische Handelsflotte ist fast vollständig zusammengebrochen. Die holländische und skandinavische Tonnage hat infolge der politischen Verhältnisse schwere Schädigungen erfahren. Ein großer Teil wurde in allen Häfen der Welt von England beschlagnahmt und in eigene Dienste gezwungen. Diese Schiffe fahren jetzt in englischer Charter und leisten die schweren Gefahren der Kriegspartei. Es wurden schon zahllose norwegische Schiffe, aber auch schwedische, dänische, holländische und griechische, mit ihren Besatzungen in englischen Diensten verrentet. So müssen sich diese Neutralen für die allierten Interessen allmählich verbluten. Denn auch die U.S.A. zwingen die neutralen Seelente und Schiffe in ihre Dienste. Die zahlreichen Delegationen und Verhandlungen ausländischer Seelente in U.S.A.-Häfen sprechen eine deutliche Sprache. Das verdrängte Prestige fremder Seelente aus vergangenen, längst überwunden geglaubten Zeiten taucht heute wieder auf.

Wie sieht es nun um die britische Handelsflotte? Sie ging mit etwa 21 Millionen T.M. des ganzen Empires in diesen Krieg und wurde der härtesten Belastungsprobe ausgesetzt. Ihre Verluste wiegen für England sehr schwer, weil sie in diesem Umfang nicht zu ersetzen sind. Die englischen Seelente müssen immer die gefährdeten Seewege befahren, während die Amerikaner anfangs nur in den ungefährdeten Seeräumen arbeiteten. Die britischen Seelente sind überlastet mit Reparaturen von Schiffen, außerdem leiden sie unter Personal- und Materialmangel. Zahlreiche Seelente sind auch durch den Luftkrieg schwer beschädigt.

Alles das vermindert den englischen Schiffbau außerordentlich. Am anderen Ufer des Atlantik dagegen kann der amerikanische Verbündete und Rivale in zweifellos größerer Ruhe und in starkem Tempo seine Schiffe bauen und erhält damit einen beachtlichen Vorsprung vor England. Die gefährlicheren Aufgaben und Routen überlassen die U.S.A. England. Auch die vielen Schiffsreparaturen, die den Neubau aufhalten, schieben die Amerikaner auf England ab, um selbst unbelastet davon den Neubau der Matrosenschiffe zu betreiben. Das deutliche Ziel der Amerikaner ist dabei, die englische Handelsflotte zu überholen und an Größe zu übertreffen. So bringt dieser Krieg auch innerhalb der Anglo-Amerikaner selbst einen interessanten Umlagerungsprozess in der Schifffahrt.

Der U.S.A.-Marineminister Knox hat kürzlich wieder eine amerikanische Kriegsflotte gefordert, die sämtliche Ozeane beherrschen sollte, also ohne die englische, die man entweder mit übernehmen oder einfach an die Hand drücken will. Der Vizepräsident der Amerikanischen Handelsflottenbehörde, Admiral Land, forderte für die U.S.A. die

„Für jede Entwicklung vorbereitet“

Tojo und Shimada über die japanischen Operationen

Tojo, 16. Juni

In seinem allgemeinen Ueberblick über die derzeitige Kriegslage, die Ministerpräsident Tojo als Kriegsgouverneur vor dem Reichstag gab, betonte er, daß die militärischen Vorbereitungen an allen Fronten jeder künftigen Entwicklung gerecht würden. In China erklärte Tojo, daß die japanische Armee ihre Kriegsziele gegenüber Japan vollständig aufgegeben zu haben scheint. Ein Beweis dafür seien die wiederholten Uebertritte chinesischer Generale, die bisher bedeutende Rollen in der Strategie der Nationalen Spielfelder, zur Nationalregierung im Augenblick keine Uebungslage ungefährt Kriegsführung erster Linie zu besitzen,

einschließlich der amerikanischen Luftstreitkräfte in China.

Die japanische Verteidigung im Gebiet des Indischen Ozeans und in den von den Japanern besetzten Südgebietern ist derart ausgebaut, daß heute jeder feindliche Angriff aussichtslos ist, erklärte Marineminister Shimada im Reichstag. Der hauptsächlichste Einfluß der japanischen Marine-Luftwaffe finde gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz im Südpazifik statt, der das Bild eines Entscheidungskampfes zeige, erklärte Shimada weiter. Den feindlichen Absichten, die derzeit nachteilige Lage durch eine Gegenoffensive auf den Kriegsschauplätzen im Grobostienkrieg wieder auszugleichen, werde Japan zu begegnen wissen.

Mehrere Sowjetvorstöße bei Orel abgewehrt

Zwei große Landungsfahrzeuge versenkt, Zerstörer schwer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden mehrere feindliche Vorstöße im Raum von Orel abgewehrt. Schwere Artillerie des Meeres bedroht mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Verbände schneller deutscher Kampfgruppen führten gestern die Angriffe gegen Schiffsansammlungen vor Pantelleria fort. Sie versenkten zwei große Landungsfahrzeuge, beschädigten mehrere andere und trafen einen Zerstörer schwer. Auch in den Hafenanlagen entstanden größere Schäden. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. Der Feind verlor im Mittelmeerraum 23 Flugzeuge.

Von den am 15. Juni als beschädigt gemeldeten Neben-Transportschiffen sind nach abschließenden Feststellungen drei feindliche Transporter mit zusammen 3000 T.M.T. gesunken.

Züherungsfahrzeuge der Kriegsmarine blieben im Kanal an einem angreifenden feindlichen Fliegerverband fünf Flugzeuge ab. In der letzten Nacht überfielen einzelne feindliche Flugzeuge das nördliche Reichsgebiet und warfen Bomben, durch die nur unbedeutender Schaden entstand. Schnelle Kampfgruppen bombardierten in der Nacht zum 16. Juni Einzelziele in Südostitalien.

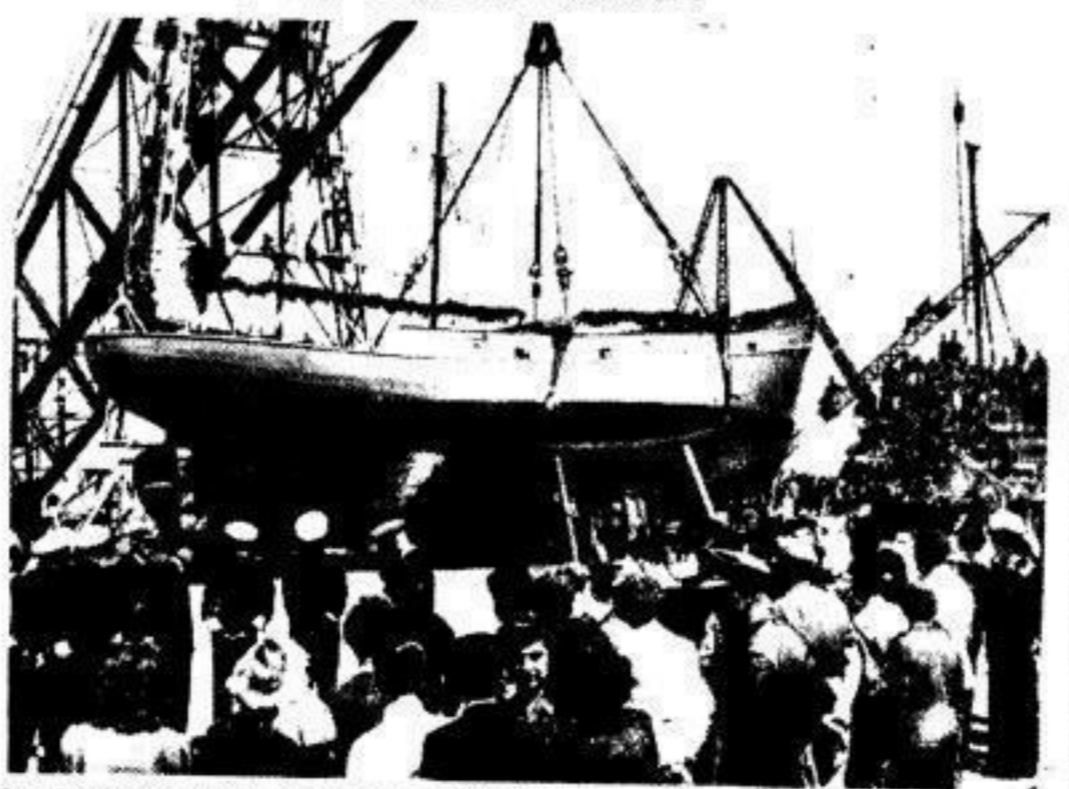
23 Terrorbomber abgeschossen

Rom, 16. Juni

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An den algerischen Küsten wurde ein feindlicher Geleitzug von unseren Torpedobooten angegriffen, die einen Zerstörer von 15000 Tonnen versenkten und einen zweiten von 5000 Tonnen schwer beschädigten. Deutsche Verbände griffen in der Nähe von Pantelleria wiederum feindliche Lan-

dungsboote an, versenkten einige und trafen andere. Teile in der Umgebung von Palermo und in den Provinzen von Trapani und Agrigento waren gestern das Ziel feindlicher Bomben- und M.G.-Feuerangriffe, die unter der Zivilbevölkerung einige Verluste und

Schäden von beträchtlichem Ausmaß verursachten. Insgesamt wurden über Sizilien 24 Flugzeuge abgeschossen, darunter zahlreiche mehrmotorige Bomber; fünf von italienischen Jägern, sieben von deutschen Jägern und elf von der Flak.



Stepplauf eines Kutters. Diese kleinen Kriegsfahrzeuge haben besonders in südlichen Gewässern ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit bewiesen.

PK-Kriegsbild: Schötte (Sch.)

Durchbruch zu neuem Denken in den Niederlanden

Die Idee des jungen Europa und seiner Gemeinschaft gewinnt an Boden

Von unserem holländischen Vertreter

größte Handelsflotte der Welt. Damit sind die amerikanischen Wälder, den britischen Schiffahrtsvorrang zu brechen, deutlich enthielt. Ein maßgeblicher Fachmann der nordamerikanischen Schiffahrtsgesellschaft erklärte kürzlich, daß die U.S.A.-Tonnage jetzt bereits 61 v. H. der britischen erreicht hätte, bei etwa 80 v. H. zu Kriegsbeginn. Daran erkennt man den unaufhaltsamen Ausblutungsprozeß, dem die britische Schiffahrt in diesem mehrjährigen Seekrieg unterworfen ist, und das Anwachsen der U.S.A.-Handelsflotte. Die Zeiten, da der Seefriede „nährte“, sind für England vorüber! Das Schicksal, das England Jahrhunderte lang seinem europäischen Festlandsdeuten zumutete, nämlich ad majorem gloriam Britanniae zu verbluten, ist nunmehr das Schicksal Englands zugunsten der Vereinigten Staaten. England kämpfte bis zum letzten Atmen, bis zur letzten Kräfteverlagerung von England auf die U.S.A. nicht nur in finanzieller, wirtschaftlicher, militärischer und territorialer Hinsicht, sondern auch in schiffahrtspolitischer Beziehung. Die britischen Seefahrer beobachteten diesen unheimlichen Prozeß mit großer Sorge. Im Jahresbericht des Britischen Seefahrer-Rates, des „General Council of Shipping“, der kürzlich veröffentlicht wurde, liegt es die Befürchtung, daß England nach dem Krieg auch bei dessen günstigem Verlauf kaum noch in der Lage sein wird, so wieder anzufangen, wie es 1919 angefangen hat. Zwischen Freund und Feind wird die britische Schiffahrt aufzubrechen und am Ende der großen Verlierer sein. Es aber indessen die U.S.A., wie sie es erhoffen, die lachenden Erben sein werden, ist noch sehr die Frage. Nach einer Reitermeldung vom 5. Mai hat der U.S.A.-Minister Anor erklärt, die U.S.A. seien auf dem Höhepunkt der Herstellung von Marineflugzeugen und Schiffen angelangt. Man dürfe nicht erwarten, daß die Produktion der Flugzeuge und Schiffe weiter zunehmen würde. Es gäbe Hinweise dafür, daß der Mangel an Arbeitskräften aufrechterhalten und daß eine kritische Materialknappheit eintreten könne.

Auch die U.S.A. sind also ein Land „der begrenzten Möglichkeiten“ geworden! Das letzte Wort über all diese Fragen sprechen allerdings die Seefahrtskräfte der Seemächte und Japan, die so erfolgreich dem Gegner die Seeherrschaft streifen. Dieser Krieg ist ein Seekrieg, das müssen wir begreifen. England kann nur zur See geschlagen werden, betonte vor kurzem Großadmiral Dönitz. Wir vertrauen darauf, daß in der Zukunft die deutsche Seemacht bei der Umlagerung in der Weltseeherrschaft ein ausschlaggebendes Wort mitsprechen wird.

Wolf Siwert

Die Terrorschäden in Neapel

Drahtbericht unseres Korrespondenten Rom, 16. Juni

Angaben über die Schäden, die Neapel durch den britisch-nordamerikanischen Luftterror erlitt, veröffentlicht „Popolo di Roma“. Berichtet über schwer getroffen wurden in Neapel 21 Kirchen, 1 Museum, 10 Schulen, 1 Sportplatz, das Frauengefängnis, 7 Kindergärten, 1 Kinderheim, das Amt der Staatsanwälte, das Staatsarchiv aus der Bourbonenzeit, 16 historische Paläste und 2 Parks. Alles wurde zerstört, um die Kunstschätze Neapels sowie wie irgendmöglich in Sicherheit zu bringen. So wurden bisher 12 000 Kunstwerke fortgeschafft, über 3 Millionen Bücher und Manuskripte und über drei Millionen Dokumente aus Archiven, in denen sich wertvolle historische Dokumente wie Papstbulen und Erlasse aus früheren Zeiten befinden.

Garibaldi Grab bombardiert

Von unserem Berichterstatter BS, Rom, 16. Juni

Auch die Grabstätte des italienischen Nationalhelden Garibaldi wurde von den anglo-amerikanischen Luftangreifern geschändet, wie „Tribuna“ von der kleinen nördlich von Sardinien gelegenen Insel Caprera berichtet, auf der bekanntlich Garibaldi seine letzten Lebensjahre zubrachte. Bereits zweimal, am 10. April und am 24. Mai, wurde Caprera, das in seiner Weise als militärisches Ziel angeprochen werden kann, von anglo-amerikanischen Luftangreifern angegriffen. Nicht weniger als acht Bomben, darunter eine Bombe von einer Tonne, schlugen in unmittelbarer Nähe von Garibaldi Grab ein, darunter drei in 60 Meter, vier in 40 bis 50 Meter und eine Bombe in nur 20 Meter Entfernung. Das von einem riesigen Granitblock bedeckte Grab Garibaldi blieb unbeschädigt. Da auch wurden in dem von Garibaldi angelegten Olivenhain große Zerstörungen angerichtet.

Wieder zahlreiche Unruhen in Indien

Bangkok, 16. Juni

Der Ortsleiter in Bombay, der in gleicher Weise wie der asiatische Rundfunk von den Briten kontrolliert wird, meldete, daß wieder zahlreiche Unruhen im Zusammenhang mit der Kongressbewegung in der Provinz Bombay ausgebrochen sind. Kollektivitäten von mehreren tausend Puplen wurden zwei Ortschaften im Satara Bezirk in der Provinz anverleitet, in denen Regierungsbeamten von den Demonstranten beschädigt worden sein soll.

Kürznachrichten

Neue Münzen zum 75. Geburtstag Königs. Anlässlich des 75. Geburtstages des Reichsverwehrs werden neue Kant-Vergold-Münzen geprägt werden.

Portugiesische Marine-Abordnung besucht Spanien. Auf Einladung des spanischen Marineministers wird sich in den nächsten Tagen eine Abordnung von portugiesischen Marineoffizieren nach Spanien begeben.

288 weibliche Flugzeuge abgeschossen. Seit der ersten Schlacht im Gebiet der Salomon-Inseln im August des letzten Jahres bis zum 12. Juni verlor der Gegner dort insgesamt 288 Flugzeuge.

br. Amsterdam, 16. Juni

Europa ist in dieser Zwischenphase des Kampfes weiterhin das Thema, mit dem sich die niederländische Öffentlichkeit beschäftigt. Dabei wird immer nachdrücklicher betont, daß gerade in den Niederlanden, deren Stellung als Vordenker zwischen den Völkern durch ihre geographische Lage bedingt ist, keine andere Möglichkeit als die des reiflichen Anschlusses an die europäische Gemeinschaft bleibt. Auch der ankünftigen Gestaltung dieser Gemeinschaft wendet man hierzulande keine verhärtete Aufmerksamkeit zu. Allerdings in einem anderen Sinne, als dies im generischen Lager vor sich zu gehen pflegt, wo man bekanntlich mit Zukunftspänen, die jeder realen Grundlage entbehren, nicht gerade geizt.

So schrieb unlängst die niederländische Tageszeitung „Het nationale Dagblad“ unter der Überschrift „Am Europas Zukunft“: Europa kann dies alles — nämlich die unerschöpflichen Diskussionen über seine Nachkriegs-probleme bei den Alliierten — mit einem tabi-

gen Räseln mit ansehen, weil es weiß, woran es ist, und weil es erkennt, daß den Völkern des alten Kontinents die historische Aufgabe obliegt, ein für allemal mit dem Volkswirtschaftswandel abzurechnen. Europa macht sich auch keine Sorgen um die Zeit, die nach dem Sieg der europäischen Völker herbeibrochen wird, weil es weiß, daß es dann für jeden Arbeit geben wird in dem großen gemeinsamen europäischen Lebensraum, und daß nicht in erster Linie das Geld die Volkswirtschaft regieren wird, sondern die Arbeit, die Produktion zum Besten des großen Ganzen. Europa weiß auch, daß es im Fall eines Sieges der Verhinderung von Kapitalismus und Bolschewismus — was der Himmel verhüte — zu einem dritten Weltkriege käme, der grauenvoller und schrecklicher noch als dieser auf unserem Boden, auf europäischem Boden ausgefochten würde. Dies würde unser Erdteil nicht mehr überleben können.

Das Blatt erinnert an das von Mussert, dem Leiter der niederländischen nationalsozialistischen Partei, geprägte Wort, europäisches

Denken sei eine der unerlässlichen Voraussetzungen zum Verständnis dieser Zeit. Dieses europäische Denken bedeutet aber ebenbürtig den Kampf für die Niederlande — als Heimatland und Wiege jeder Zivilisation und Kultur. Mit diesem Siege werde eine langwierige Periode von Frieden und Wohlfahrt kommen, in der alle Völker des Kontinents, jedes nach seiner Eigenart und Struktur, zu voller Entfaltung ihres Könnens und ihrer Talente gelangen würden.

Eine bekannte niederländische Zeitschrift nahm dieser Tage zu dem aktuellen Problem folgendermaßen Stellung: „Wir kämpfen für den Sieg der Idee Europas und seit drei Jahren auch mit dem Waffens für sein Leben. Ohne das Leben Europas ist kein Leben in den Niederlanden möglich und ohne Nationalsozialismus kein annehmbarer Zusammenleben. Diese Ziele ist so fest in unserer Lebensgemeinschaft verankert, daß eine andere, entgegengesetzte Auffassung für uns nicht vertretbar ist. Eine der besten Merkmale des Nationalsozialismus ist die Forderung: Alles oder nichts. Der Kampf ist erst ausgesprochen, wenn alles erreicht ist. Wir werden uns nur glücklich fühlen in einer Volksgemeinschaft, in der wir Niederländer die Liebe zu unserem Volk zum Ausdruck bringen können, und in der die Entscheidung vor der Arbeit die Grundlage unseres materiellen Bestehens ist. Darum werden wir und Europa den Kampf niemals einstellen und darum werden wir den Sieg davontragen.“

Kongreß der europäischen Arbeit

17 Nationen Europas haben ihre Vertreter entsandt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 16. Juni

In Hamburg begann ein Kongreß, der unter dem Vorsitz: „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg“ das Gemeinsame der schaffenden Front Europas dokumentieren soll. 17 Nationen haben ihre Vertreter zu diesem Kongreß entsandt. Zum ersten Male wird hier in öffentlichen Kundgebungen von den Vertretern der europäischen Nationen zum Ausdruck gebracht, daß Europa und besonders das schaffende Europa bereit ist, mit den Mächten der Ordnung gemeinsam an der Niederwerfung der den Kontinent bedrohenden Feinde zu arbeiten.

Den Beginn des Kongresses bildete ein Empfang der Delegierten im Hamburger Rathaus durch den regierenden Bürgermeister Krogmann, der auf die Bedeutung Hamburgs als Ausfallort Deutschlands für die Welt hinwies. Dann wurde der Kongreß durch Staatssekretär Ahrens als Vertreter der zwischenstaatlichen Verbände eröffnet. Seine besondere Bedeutung aber erhielt der Tag durch die Er-

fahrungen der Delegierten, die in klaren Worten den Willen bekundeten, für den Sieg Europas zu arbeiten. Der Delegierte Frankreichs führte aus, nach dem französischen Zusammenbruch sei eine schwere Zeit für das Land gekommen, in der die Agitation der Engländer und Amerikaner Verwirrung und Unsicherheit erzeugt hätte. Durch die Verhaftung des Marschalls Petain und die große Politik des Ministerpräsidenten Laval sei jedoch der Kurs langsam, aber sicher stetig geworden. Heute wisse man in Frankreich gut, daß der Weg zum Wiederaufstieg nur an der Seite Deutschlands vor sich gehen könne. Deshalb sei es die Aufgabe der Franzosen in dem gegenwärtigen Ringen, an der Seite Deutschlands zu stehen und mitzuhelfen, die Waffen für den deutschen Sieg zu schmieden.

Staatssekretär Gutterer schilderte in längerer Ausführungen die Fürsorge und Betreuung, mit denen das Deutsche Reich die in Deutschland arbeitenden Arbeiter vertritt und umgibt.

Aus Kautschuk wird Treibstoff hergestellt

Japan muß den Ueberfluß verwenden — Neue Erfindung wird ausgenutzt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juni

Der Rohstoffmangel der Welt wird erheblich umgemodelt. Aus Kautschuk kann heute und Speisefett gewonnen werden, was wird verwendet, es gibt Kautschukfaser, synthetisch hergestellte, die haltbarer sind als der beste „englische“ Wollwaden. In den meisten Fällen ist es der Mangel, der zur Entdeckung neuer Rohstoffe zwingt, mitunter aber ist es auch der Ueberfluß.

Die Japaner können sich gegenwärtig nicht vor Kautschuk retten. In Niederländisch-Indien und in Malaya fällt eine Ernte an, für die im japanischen Wirtschaftsraum keine Verwendung vorhanden ist. Der Kautschuküberfluß ist das Gegenstück zum Kaffeeförderfluß. Brasilien hatte Mühe, auf irgendeine Weise die nicht abgesetzten Millionen Kilogramm von Kaffee zu verwenden, entweder zur Delagewinnung oder als Heizmaterial, auch zur Gewinnung eines neuen Wertstoffes, aber das Endergebnis war doch immer wieder, daß eine Jahresernte ins Meer gestürzt wurde. Die Japaner wollen in ihrem Kautschuküberfluß diesen Weg nicht gehen. Ihre Sorge ist auch, den Eingeborenen, die Kautschuk gewinnen, den Fortschritt zu erhalten. Es sind deshalb Versuche angestellt worden,

legenden anderen Rohstoff aus Kautschuk zu gewinnen, und nun zeigt sich, daß aus Kautschuk Treibstoff hergestellt werden kann. Seit dem Frühjahr 1942 sind auf dem malayischen Gebiet verschiedene Laboratorien an der Arbeit, um die Versuche systematisch auszuführen. Die bisherigen Ergebnisse sind als so erfreulich bezeichnet, daß in der Selangor-Präzision die ersten industriellen Anlagen für die Treibstoffgewinnung errichtet wurden. Die Herstellung erstreckt sich auf schwere Oel und auf Benzol.

Zunächst mag die neue Erfindung verblüffen, und zwar weil die Japaner in Niederländisch-Indien wie in Burma Delvorkommen erobert haben; aber auf lange Sicht ist der ostasiatische Oelbedarf sicher sehr viel größer, als diese Vorkommen hergeben. Von den Japanern wird unter diesen Umständen die neue Erfindung begrüßt. Sie verbreitert die Oelbasis und sichert die japanische Unabhängigkeit auf diesem Gebiet aus für die Zeit nach dem Krieg. Nachdem mit dem Lebensjahr einmal der große Anfang in der Umwandlung der Rohstoffe gemacht wurde, dürfte die chemisch-industrielle Forschung wohl vorläufig nicht so schnell mit ihren Entdeckungsfahrten aufhören und noch manche Überraschung bringen.

Abordnung der Labour-Partei geht nach Moskau

Stockholm, 16. Juni

Auf dem Fluggastverkehr der britischen Labourpartei hat der Jude Harold Laski, der zum Mitglied des Exekutivkomitees der Partei gewählt wurde, nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von Stockholm „Edinburg“, versprochen, daß eine Abordnung der Labour-Partei nach Moskau geschickt werden solle, sobald sich eine geeignete Gelegenheit finde. Der Jude Laski als Verbindungsmann zwischen London und Moskau, das ist kennzeichnend für die politische Entwicklung in England. Sichtlich steht hinter Laski der Sowjetjude Waisa, der überall seine Hand im Spiel hat.

Die Delegiertenversammlung der Labour-Partei wählte Arthur Greenwood zum Schatzmeister der Partei, Herbert Morrison, Minister im Kriegskabinett, verlor diesen Posten und ist damit automatisch aus dem Exekutivkomitee der Labour-Partei ausgeschlossen.

Nichtangriffspakt entspricht beiderseitigen Interessen

Ankara, 16. Juni

Auf der Schlußtagung des Kongresses der Volkspartei ergriff der türkische Ministerpräsident Sükrü Saracoglu das Wort zu Ausführungen, in denen er auch die Beziehungen der Türkei zu den kriegführenden Großmächten behandelte. Bezüglich Deutschlands bemerkte er: „Die Beziehungen zwischen der Türkei und dem Reich auf dem 1941 abgeschlossenen Freundschafts- und Nichtangriffspakt beruheten. Die Ereignisse hätten gezeigt, daß dieser Pakt den wahren Interessen der beiden Parteien entspreche und auch weiterhin dazu angehen sei, sich gegenseitig für die beiden Parteien auszuwirken.“

Neger mißhandeln italienische Kriegsgefangene

Drahtbericht unseres Korrespondenten Rom, 16. Juni

Ein aus Nordafrika zurückgekehrter italienischer General erklärte wörtlich: Die Engländer beleidigen die Italiener mit allen Mitteln und beugen die Neger gegen sie auf. Die Briten haben die Absicht, das Prestige Italiens durch Mißhandlung der Gefangenen im Veldin der Schwarzen herabzusetzen. So wurde der Neger eines italienischen Generals im Gefangenelager von Eldoret in Kenia im Veldin seines Herrn von einem Negerunteroffizier geprügelt. Im Lager von Pondiani, das dem britischen Oberst Cates untersteht, wurden 1200 italienische Offiziere in Strafkäfige genommen, weil sie sich nicht den englischen Schikanen fügten. Weiter wurden in einem Gefangenelager in Kenia vier Italiener erschossen, weil sie sich der das Lager umgebenden Hochspannungsleitung auf einen Meter näherten.

Unsere Meinung zum Tage

Moskau will ans Mittelmeer

Br. Befanntlich geht seit Jahrhunderten die Störbildung des russischen Imperialismus gegen Europa einmal hinaus zum Norden, um über die Dniepr und die nördlichen Länder den Zugang zum Atlantik zu gewinnen, und zum anderen nach Südwesten in den Bosphorus und dem Mittelmeer. Der Volkswirtschaft hat diese Pläne wieder aufgenommen und befruchtet sie als Gassen zu seinem Ziel der Weltrevolution. Mit der Unversöhnlichkeit, mit der die bolschewistische Diplomatie schon oft ihre unerlösten Wünsche der Weltöffentlichkeit ins Gesicht geschleudert hat, hat jetzt auch der Jude Vitwinow-Tifelskain, der auf seiner Reise von Washington nach Moskau in Tchern Station machte, über die Absichten des Kreml gesprochen. Er gab vor Journalisten eine Erklärung ab, in der er ausführte, die Sowjetunion begnüge sich nicht mit einem Ausgange ins Mittelmeer über das Bosphorus Meer, sondern suche auch einen Ausgange durch das Adriatische Meer. Kroatien, Dalmatien, Slowenien und Triest sollten in einem slavischen Staat — unter sowjetischer Oberherrschaft, verkehrt sich — aufgenommen werden, der die Adria kontrolliere. Wieder einmal enthielt sich damit die Sowjetunion als der gefährlichste Feind des Balkans. Der Jude Vitwinow ist ja nicht irgendein, sondern der enge Vertraute Stalins. Er hat die Außenpolitik Moskaus stets maßgebend beeinflusst und beeinflusst den Rang eines Vorkämpfers. Die Türkei und die übrigen imperialistischen Staaten erfahren aus demselben Munde also wieder einmal, was sie zu erwarten hätten, wenn die Sowjetunion nicht würde. Nur der Sieg der Asienmächte und ihrer Verbündeten kann das Moskowentum auch territorial in die Schranken verweisen, hinter dem es Europa nicht mehr anheim zu werden vermag.

Der 85. Geburtstag König Gustavs

Stockholm, 16. Juni

Am Morgen des 85. Geburtstages des Königs Gustav V. von Schweden bot die schwedische Hauptstadt einen festlichen Anblick. Die Straßen und Häuser der Stadt trugen reiche Flaggen- und Wirlandenschmuck. Die Schiffe im Hafen hatten über die Toppen wehen lassen. Am frühen Morgen läuteten die Glocken aller Stockholmer Kirchen und des gesamten Stockholmer Stadtbezirks den Feiertag an. Der König wohnte gemeinsam mit der königlichen Familie einem Morgengete in der Stockholmer Hofkapelle bei. Anschließend empfing er im Schloß die Regierung. Die Vertreter des Reichstages sowie die Hof- und Morgenzeitungen sowie die Frühauflagen der Nachrichtenzeitungen bringen große Huld dem König und widmen ihm Vorträge der Anerkennung und des Dankes für die langen Friedensjahre, die Schweden unter seiner Regierung erlebte. In zahlreichen Artikeln hoher Persönlichkeiten des schwedischen öffentlichen Lebens werden Episoden aus dem Leben des Königs geschildert.

Gewaltige Hochwasserschäden in Schweden

Stockholm, 16. Juni

Die gewaltige Schneeschmelze und der heftige Regen haben im Regierungsbezirk Jämtland (Nordschweden) gewaltige Schäden verursacht. Die Ortschaften Gäddede und Bagege haben völlig unter Wasser. Mehrere Dammanlagen sind bereits von den Fluten weggespült worden. In Angermanland, unterhalb Bagege, wurde ein großes Bauholzlager von etwa 10 000 Stämmen von den Wasserströmen weggespült. Auch im Regierungsbezirk Västerbotten droht eine Überschwemmung des Umeälvi. Einige Landhäuser stehen bereits unter Wasser.

Druck und Verlag: H.B. Gessner Verlag, G. m. b. H., Postfach 11, Berlin-Wilmersdorf, Tel. 25331, 25332, 25333, 25334, 25335, 25336, 25337, 25338, 25339, 25340, 25341, 25342, 25343, 25344, 25345, 25346, 25347, 25348, 25349, 25350, 25351, 25352, 25353, 25354, 25355, 25356, 25357, 25358, 25359, 25360, 25361, 25362, 25363, 25364, 25365, 25366, 25367, 25368, 25369, 25370, 25371, 25372, 25373, 25374, 25375, 25376, 25377, 25378, 25379, 25380, 25381, 25382, 25383, 25384, 25385, 25386, 25387, 25388, 25389, 25390, 25391, 25392, 25393, 25394, 25395, 25396, 25397, 25398, 25399, 25400, 25401, 25402, 25403, 25404, 25405, 25406, 25407, 25408, 25409, 25410, 25411, 25412, 25413, 25414, 25415, 25416, 25417, 25418, 25419, 25420, 25421, 25422, 25423, 25424, 25425, 25426, 25427, 25428, 25429, 25430, 25431, 25432, 25433, 25434, 25435, 25436, 25437, 25438, 25439, 25440, 25441, 25442, 25443, 25444, 25445, 25446, 25447, 25448, 25449, 25450, 25451, 25452, 25453, 25454, 25455, 25456, 25457, 25458, 25459, 25460, 25461, 25462, 25463, 25464, 25465, 25466, 25467, 25468, 25469, 25470, 25471, 25472, 25473, 25474, 25475, 25476, 25477, 25478, 25479, 25480, 25481, 25482, 25483, 25484, 25485, 25486, 25487, 25488, 25489, 25490, 25491, 25492, 25493, 25494, 25495, 25496, 25497, 25498, 25499, 25500, 25501, 25502, 25503, 25504, 25505, 25506, 25507, 25508, 25509, 25510, 25511, 25512, 25513, 25514, 25515, 25516, 25517, 25518, 25519, 25520, 25521, 25522, 25523, 25524, 25525, 25526, 25527, 25528, 25529, 25530, 25531, 25532, 25533, 25534, 25535, 25536, 25537, 25538, 25539, 25540, 25541, 25542, 25543, 25544, 25545, 25546, 25547, 25548, 25549, 25550, 25551, 25552, 25553, 25554, 25555, 25556, 25557, 25558, 25559, 25560, 25561, 25562, 25563, 25564, 25565, 25566, 25567, 25568, 25569, 25570, 25571, 25572, 25573, 25574, 25575, 25576, 25577, 25578, 25579, 25580, 25581, 25582, 25583, 25584, 25585, 25586, 25587, 25588, 25589, 25590, 25591, 25592, 25593, 25594, 25595, 25596, 25597, 25598, 25599, 25600, 25601, 25602, 25603, 25604, 25605, 25606, 25607, 25608, 25609, 25610, 25611, 25612, 25613, 25614, 25615, 25616, 25617, 25618, 25619, 25620, 25621, 25622, 25623, 25624, 25625, 25626, 25627, 25628, 25629, 25630, 25631, 25632, 25633, 25634, 25635, 25636, 25637, 25638, 25639, 25640, 25641, 25642, 25643, 25644, 25645, 25646, 25647, 25648, 25649, 25650, 25651, 25652, 25653, 25654, 25655, 25656, 25657, 25658, 25659, 25660, 25661, 25662, 25663, 25664, 25665, 25666, 25667, 25668, 25669, 25670, 25671, 25672, 25673, 25674, 25675, 25676, 25677, 25678, 25679, 25680, 25681, 25682, 25683, 25684, 25685, 25686, 25687, 25688, 25689, 25690, 25691, 25692, 25693, 25694, 25695, 25696, 25697, 25698, 25699, 25700, 25701, 25702, 25703, 25704, 25705, 25706, 25707, 25708, 25709, 25710, 25711, 25712, 25713, 25714, 25715, 25716, 25717, 25718, 25719, 25720, 25721, 25722, 25723, 25724, 25725, 25726, 25727, 25728, 25729, 25730, 25731, 25732, 25733, 25734, 25735, 25736, 25737, 25738, 25739, 25740, 25741, 25742, 25743, 25744, 25745, 25746, 25747, 25748, 25749, 25750, 25751, 25752, 25753, 25754, 25755, 25756, 25757, 25758, 25759, 25760, 25761, 25762, 25763, 25764, 25765, 25766, 25767, 25768, 25769, 25770, 25771, 25772, 25773, 25774, 25775, 25776, 25777, 25778, 25779, 25780, 25781, 25782, 25783, 25784, 25785, 25786, 25787, 25788, 25789, 25790, 25791, 25792, 25793, 25794, 25795, 25796, 25797, 25798, 25799, 25800, 25801, 25802, 25803, 25804, 25805, 25806, 25807, 25808, 25809, 25810, 25811, 25812, 25813, 25814, 25815, 25816, 25817, 25818, 25819, 25820, 25821, 25822, 25823, 25824, 25825, 25826, 25827, 25828, 25829, 25830, 25831, 25832, 25833, 25834, 25835, 25836, 25837, 25838, 25839, 25840, 25841, 25842, 25843, 25844, 25845, 25846, 25847, 25848, 25849, 25850, 25851, 25852, 25853, 25854, 25855, 25856, 25857, 25858, 25859, 25860, 25861, 25862, 25863, 25864, 25865, 25866, 25867, 25868, 25869, 25870, 25871, 25872, 25873, 25874, 25875, 25876, 25877, 25878, 25879, 25880, 25881, 25882, 25883, 25884, 25885, 25886, 25887, 25888, 25889, 25890, 25891, 25892, 25893, 25894, 25895, 25896, 25897, 25898, 25899, 25900, 25901, 25902, 25903, 25904, 25905, 25906, 25907, 25908, 25909, 25910, 25911, 25912, 25913, 25914, 25915, 25916, 25917, 25918, 25919, 25920, 25921, 25922, 25923, 25924, 25925, 25926, 25927, 25928, 25929, 25930, 25931, 25932, 25933, 25934, 25935, 25936, 25937, 25938, 25939, 25940, 25941, 25942, 25943, 25944, 25945, 25946, 25947, 25948, 25949, 25950, 25951, 25952, 25953, 25954, 25955, 25956, 25957, 25958, 25959, 25960, 25961, 25962, 25963, 25964, 25965, 25966, 25967, 25968, 25969, 25970, 25971, 25972, 25973, 25974, 25975, 25976, 25977, 25978, 25979, 25980, 25981, 25982, 25983, 25984, 25985, 25986, 25987, 25988, 25989, 25990, 25991, 25992, 25993, 25994, 25995, 25996, 25997, 25998, 25999, 26000, 26001, 26002, 26003, 26004, 26005, 26006, 26007, 26008, 26009, 26010, 26011, 26012, 26013, 26014, 26015, 26016, 26017, 26018, 26019, 26020, 26021, 26022, 26023, 26024, 26025, 26026, 26027, 26028, 26029, 26030, 26031, 26032, 26033, 26034, 26035, 26036, 26037, 26038, 26039, 26040, 26041, 26042, 26043, 26044, 26045, 26046, 26047, 26048, 26049, 26050, 26051, 26052, 26053, 26054, 26055, 26056, 26057, 26058, 26059, 26060, 26061, 26062, 26063, 26064, 26065, 26066, 26067, 26068, 26069, 26070, 26071, 26072, 26073, 26074, 26075, 26076, 26077, 26078, 26079, 26080, 26081, 26082, 26083, 26084, 26085, 26086, 26087, 26088, 26089, 26090, 26091, 26092, 26093, 26094, 26095, 26096, 26097, 26098, 26099, 26100, 26101, 26102, 26103, 26104, 26105, 26106, 26107, 26108, 26109, 26110, 26111, 26112, 26113, 26114, 2611

Ein Knüppeldamm „von Dresden nach Zwickau“

Neue Gänzelistung der NSKK-Transportgruppe Todt und der OT.

100 Kilometer Knüppeldamm! Wieviel liegt in diesen Worten an Leistung und Einsatz für die, die ihn im Schweiße ihres Angesichts bauten? Und wieviel Ausdauer und Selbst-

haftig keine Spazierfahrt ist. — Es sei damit keineswegs der Stab über den Knüppeldamm gebrochen. Mit seiner Hilfe ist es möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit Verkehrsnetze im

eigentliche Fahrbahn besteht aus den aneinandergereihten Knüppeln. Kein einziger Nagel — Schrecken aller Kraftfahrer — wird dabei verwendet. Alles wird durch Draht zusammengehalten.

Gigantisch geradezu sind die Zahlen, die an einem Beispiel dargestellt seien: In 300 Tagen wurde eine Straße mit einem Knüppeldamm von 100 Kilometer Länge gebaut. Hierzu waren eine Million Knüppel notwendig. Aneinandergereiht ergäbe das eine Länge von 4500 Kilometer, also ungefähr die Strecke Lissabon—Leningrad. Um diesem Knüppeldamm von 100 Kilometer Länge ein festes Gefüge zu geben, wurden 1.000.000 Meter Draht verbraucht, mit dem man eine Telefonleitung von Köln nach Königsberg legen könnte. Achtunggebietend ist die Fahrleistung der NSKK-Kompanie, die den Transport der Knüppel von den Schlagstellen zum Bahnhof und von dort zu den Baustellen durchführte. In den ersten 90 Tagen nach Baubeginn wurden von einer Kompanie 150.000 Knüppel transportiert. Die Gesamtfahrleistung betrug dabei 278.000 Kilometer.

All diese Zahlen wären tote Masse, stände nicht dahinter ein großes Aufgebot an Frontarbeitern und damit an Leistung, Kraft und Willen der kämpfenden Front, um den Nachschubverbänden des NSKK durch den Bau immer neuer kürzerer und sicherer Wege und Straßen eine noch stärkere Schlagkraft und Aktionsfähigkeit zu geben.

Jahre werden kommen und gehen. Die Knüppeldämme aber werden bleiben und von den Pioniertaten deutscher Frontingenieure und Arbeiter in der Wildnis zeugen. Der Komplexion wird im Osten verklingen, weiter aber wird die gurgelnde, rollende, klappernde und donnernde „Wolchow-Knüppelmelodie“ ertönen, bis sich einmal auch hier durch Wildnis und endlose Sümpfe das große Asphaltband moderner Straßen hindurchziehen wird.

NSKK-Kriegsbericht: Willi Michels



Kraftfahrzeuge des Heeres, der Luftwaffe, des NSKK und der OT. rollen über diesen Knüppeldamm am Wolchow

beherrschung fordert er von denen, die auf ihm fahren müssen, für die er zum Lebensfaden geworden ist? 100 Kilometer Knüppeldamm, das ist eine Prüfung, das ist die Dokumentierung eines zähen, unbeirraren, soldatischen Willens, wie ihn die Männer einer Abteilung der NSKK-Transportgruppe Todt bei diesem Bau erneut bewiesen haben.

Osten herzustellen, die für militärische Operationen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Sein Bau ist einfach. Dickere Baumstämme werden wie bei der Eisenbahn zu Schwellen benötigt. Auf diesen ruhen die Streckhölzer. Die

Seit vielen Monaten haben die Moore und Sümpfe des Wolchow die NSKK-Männer auf eine harte Probe gestellt. Sie waren stärker als die Wildnis. Vor kurzem konnte gemeldet werden, daß im Bereich einer Armee 100 Kilometer Knüppeldamm verlegt werden konnten. Für den Bau dieses Damms wurde eine Million Knüppel geschlagen und aus oft weit entfernten Gebieten unter den schwierigsten Umständen von den NSKK-Männern im Nordabschnitt der Ostfront hertransportiert.

Wer den Wolchow nicht kennt, weiß nichts von Millionen von Mücken, die einem das Leben fast unerträglich machen, von stinkendem, ungenießbarem Moorwasser, von schwankenden Stegen, von Bandengesinde, Artillerieüberfall und von Entbehrung selbst der primitivsten Ansprüche, die der Mensch hier an das Leben stellt. Hier gibt es kein Kino und kein Kabarett. Zeitungen sind eine Kostbarkeit, Rundfunk ist ein Fest und die Feldpost ein Göttergeschenk. Seit den Tagen der Kesselschlacht vor einem Jahr, in der sich die Sowjets eine vernichtende Niederlage holten, ist es ruhiger geworden hier im Hinterland der Front. Nur eine Melodie tönt noch durch die endlose Wildnis, die „Wolchow-Knüppelmelodie“. Sie ist mit ihrem Rollen und Poltern ein Triumphlied für den Arbeiter, der weiß, daß sein Werk getan, ein Trauermarsch für den Kraftfahrer, der über den Damm zum Ziele will.

Wir kennen die staubigen Krater des Südens, die Schlammfahnen im Mittelabschnitt und die Schneegassen im hohen Norden Finnlands, sie sind ein Vergnügen gegenüber den Torturen eines Wolchow-Knüppeldammes. Sitze einmal in deinem PKW., fahre stundenlang Knüppeldamm, du wirst bald schon feststellen, daß das wahr-

Meute „Elbinger“ hat sich bewährt



Im schwersten Weidgelände des Ostens haben sich Hundegespannstafeln bestens bewährt. Die leistungsfähigsten Tiere, wie hier Meute „Elbinger“, führen als Spitzengespanne.

H-F-K. Kriegsbericht: (P.B.Z.)

Sprachliche Führung im europäischen Raum

Von Dr. Franz Thierfelder

Völkergemeinschaften können sich nur dann als geistige Einheiten fühlen, wenn sie sich auf einer gemeinsamen sprachlichen Ebene begegnen. Das ist im Altertum so gewesen, als das Griechische das römische Großreich zwischen Rhein und Tigris mit den Schätzen einer ausgereiften Kultur erfüllte, und nicht anders im Mittelalter, dessen Jahrhunderte vom Klang der lateinischen Sprache widerhallten. Mit dem Zerfall der abendländischen Einheit um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert ging auch die anerkannte Stellung des Lateinischen als europäischer Verkehrssprache verloren, und seit dieser Zeit stehen die Tochtersprachen des Lateinischen, das Spanische, Italienische und Französische, mit dem Deutschen in einem wechselvollen Wettkampf um die geistige Führung im abendländischen Kulturraum.

Es muß jedoch als ein grundlegender Irrtum bezeichnet werden, daß das Französische jemals ganz Europa geistig bestimmt habe. Der Osten und Norden, Mitteleuropa, somit es nicht von Deutschen besiedelt ist, und ein großer Teil Südosteuropas haben auch auf dem Höhepunkt der französischen Sprachherrschaft im Einflußbereich der deutschen Sprache gelegen. Wenn das so lange übersehen werden konnte, dann nur deshalb, weil man es unterließ, die sprachpolitische Lage der Mittel- und Unterschichten jener Gebiete zu berücksichtigen, und weil die Völker der baltischen Küsten, jenseits der Elbe und am Mittel- und Unterlauf der Donau in den Augen der westeuropäischen Kulturwelt gleichsam außerhalb des abendländischen Bereichs lagen. Da deutsche Forscher bis in die jüngste Zeit nichts getan haben, diesen Irrtum aufzuklären, schließt er sich auch in unsere eigenen Kulturbetrachtungen ein und stärkte den Mythos von der überlegenen zwischenstaatlichen Geltung des Französischen auch dann noch, als dieses längst in vollem Rückzug war. Viele Volksgenossen, vom Vormarsch des Englischen in Uebersee gebildet, waren geneigt, die Angelsachsen als Erben der französischen Sprachstellung auch in Europa zu betrachten, obgleich es nicht schwer gemessen wäre, festzustellen, daß die Rolle des Englischen für den europäischen Völkerverkehr bis heute mehr als unbedeutend gewesen ist.

Wenn daher als Folge dieses Krieges eine engere Gemeinschaft der kontinentalen Völker unseres Erdteils entstehen wird, dann bietet sich das Deutsche als geistiges Verkehrsmittel geradezu selbstbewußt und selbst dar. Denn nicht erst die militärischen Erfolge der letzten drei Jahre haben ihm den Weg in die europäische Welt geöffnet: schon als 1939 der Krieg ausbrach, war die Ueberlegenheit des Deutschen offenkundig.

Die internationale Geltung des Deutschen in Europa als Sprache der Wissenschaft, des Handels und der sozialen Neugestaltung unseres Erdteils wird die unerlässliche Vorbedingung für eine stilllich begründete Führerschaft bilden. Nur Kurzsichtige können glauben, daß die sprachliche Ebene der geschichtlich gewordenen Sprachgemeinschaften die notwendige Voraussetzung dafür bilden müsse. Ebensovienig wie die neuhochdeutsche Schriftsprache zu einer Besetzung der Mundarten geführt hat, ist daran zu denken oder überhaupt zu wünschen, daß die Vielsprachigkeit unseres Erdteils beseitigt oder beeinträchtigt werden müsse. Aber daß der Goethesche Gedanke einer Weltliteratur in deutscher Sprache nicht nur uns selbst, sondern allen Nationen dient, daß sich der zwischenstaatliche Gedankenaustausch in einer in allen Ländern bevorzugt gelehrten Sprache vollziehen und auf solche Weise ein bedeutender Aufwand an geistigen Kräften und materiellen Mitteln für andere dringende Aufgaben freigeschafft werden kann, sind Gewinne, die allen Menschen unseres Kontinents zugute kommen werden.

auf dem Tisch liegenden Pistole des Engländer, richtete sie auf Piet, der irradisch, mit offenem Munde den Vorfall bejaunte, und forderte seinen alten Freund und Kameraden so mancher Dangerspedition auf, sich in die Ecke der Meise zu stellen; begleitete ihn dorthin, stieß mit der Pistole nachdenklich, stützte sich aber dabei zu, alles zu tun, was einen Verdacht der Wuthilfe von ihm fernhalten würde. Vaut aber sagte er: „Da siehst du stehen, du holländische Schnapsdick! Und drehst du dich einmal um, dann spide ich dir dein Hehl mit blauen Bohnen.“ Piet grünte, als er in der Ecke stand. Das hätte er dem „Jungen Mann“ nie angetraut. Wie im Altkontext war das gewesen. Mit großer Spannung erwartete er den Fortgang des interkontinentalen Spiels, das in der kleinen Meise abrollte.

Sigi schien sich einen fest durchdachten Plan zurechtgelegt zu haben. Er trat vom Tisch wieder an die Tür zurück und befohl dem Leutnant: „So, jetzt können Sie sich wieder legen und die Hände runter nehmen. Aber auf den Tisch legen! Je weniger Sie mir Schwierigkeiten machen, um so besser werden wir miteinander auskommen. Und nun rufen Sie den Mann dort vor der Tür herein.“

Jones lockte vor. Vaut, sein Doggengeflücht lief blaurot an — aber es wachte nicht, sich gegen drei schubbereite Revolver aufzuheben. Und so gab er laut dem Mann vor der Tür den Befehl, hereinzukommen. „Rechtens Sie dem Mann, er soll sich neben den Holländer dort in die Ecke stellen“, sagte Sigi, als der Anderer vor seinem vorgeschobenen Hand. „Sie können ihm ja sagen, er wäre eines der deutschen Schweine. Er solle es gut bewenden, bis Sie wiederkommen würden. Und dann folgen Sie mir.“

Mit brüchiger Stimme gab Leutnant Jones den Befehl an den Mann weiter, der ihn mit dem blinden, kupfren Gehörlos des Eingehorenen befolgte. Mit dem Aufstehen und Mitkommen aber ließ Jones sich Zeit, länger als es Sigi wollte. (Fortsetzung folgt)

Mi-UP der Tiger

ROMAN VON TONI ATTENBERGER

„Haben Sie die Schlüssel zu den unteren Räumen?“, fragte er Piet, und als der diese Frage bejahte, forderte er ihn auf, ihm und seinen drei Leuten als Führer unter Deck zu dienen. Piet wachte einen Einwand: „Es sind gefährliche Tiere unten, Herr Leutnant, Schlangen, Krokodile, Affen und Leoparden, es wird auf sein, ihre Wänter mitzunehmen.“ „So sind die Leute?“, fragte Jones. „Die beiden dort“, Piet wies dabei auf Sigi und Wollenhauer.

Jones trat zu den beiden Männern, die am Ende der Meise der Mannschaft standen, wachte sie mit langem Blick, schien nichts Ungewöhnliches an ihnen zu finden. Er wandte sich Piet zu und sagte: „Sollen mitkommen.“ Dann forderte er den Holländer auf, ihn unter Deck zu führen. „Die zwei zuerst“, befohl er und tippte dabei Sigi und Wollenhauer mit dem Lauf seiner Pistole auf die Brust.

Der Eintritte begann. Piet mußte als dritter unter Deck, hinter ihm stieg Jones mit seinen Leuten ein, die mit hellleuchtenden Akzentlampen ausgerüstet waren. Der Mann machte seine Suche gründlich. „Der Aert hat Erfahrung“, mußte Sigi in Gedanken angeben. Raum für Raum, Behälter für Behälter wurden sorgfältig durchsucht. Sogar die Risten mit den Schlangen mußten geöffnet werden. Riegelnd hoben die in ihrer Ruhe gekörnten Tiere ihre greulichen Köpfe, aber fürchtlos hand Jones dabei und überzeugte sich, daß außer den Tieren nichts in den Risten verborgen war.

Der letzte Raum war die kleine Meise, in dem sonst die vier weißen Männer der Expedition haupfen. Sie legt aber von Piet allein

bewohnt war. Ein Tisch, vier Stühle, eine Menge Koffer waren alles, was der Raum enthielt. Meist von der Tür stand eine Stellage, ein grüner Vorhang verdeckte ihren Inhalt. Jones legte sich an den Tisch und forderte Piet auf, zu ihm zu kommen. Einer der farbigen Soldaten stellte eine Lampe auf die Stellage.

„Zwei Mann auf Deck, alles gründlich untersuchen, der dritte bleibt an der Tür stehen“, befohl er seinen Leuten. Sigi und Wollenhauer wollten sich den beiden Soldaten anschließen, doch Jones brüllte sie im besten Auktionenlang an: „Hierbleiben, hereinkommen!“

Wollenhauer trat zuerst ein. Sigi folgte ihm und stellte sich vor die Stellage. „Jetzt beginnt der Kampf“, durchsuchte es ihn blickartig. Ganz ruhig war er, wunderte sich fast selbst darüber. Wenn die Bulldogge dort am Tisch beißen sollte, dann würde auch er beißen, aber anders als es sich das britische Hundegesicht dort vorstellte! Die Stellage gab ihm die Möglichkeit dazu.

Der Mann dort am Tisch wachte nicht, was leicht greifbar hinter dem harmlosen, grünen Seidenvorhang verborgen war. Aber er wachte es — er, Siegfried von Vaganti, einmalmal freiherrlicher Bewohner eines Palais am Schwarzenbergplatz, jetzt aber ein arbeitsloser, dreier Tierwärter, gehet und vogelfrei, aber gerade deshalb zum letzten Einzug bereit. Das Bulldoggengeflücht würde Augen machen, wenn es sich zu viel erlauben sollte!

Jones befohl Wollenhauer, an den Tisch heranzutreten. „Wie heißt du, wo kommst du her, wie lange bist du schon auf dem Schiff?“ fragte er den demütig herantretenden Mann. Wollenhauer beantwortete diese Fragen leise und schüchtern. Lange hatte er sich darauf vorbereitet, nichts verrät ihn, weder Tonfall noch Ausdrucksweise. Er spielte keine Rolle gut, mußte dabei aber immer mit Sorge an Sigi denken, der ja die Sprache nur notdürftig — wenige Worte nur — beherrschte.

„Hast du die beiden deutschen Schweine noch gefasst?“, lautete die nächste Frage. Wollenhauer bejahte. „Dabei die weißen Zahib gesehen, Zahib. Veste kam diese Erklärung.“ „Wo sind sie jetzt?“ — „Ich weiß das nicht, sind lange fort“, antwortete Wollenhauer. Ein langer, schwarzer Blick mußerte Wollenhauer. Durch und durch ging der. Bis ins Innerste, so kam es Wollenhauer vor. „Du kannst gehen“, sagte plötzlich der Leutnant.

Wollenhauer beantwortete die Aufforderung mit einer tiefen, unterwürfigen Verbeugung und entfernte sich rückwärtsgehend vom Tisch.

Jones ließ ihn nicht aus den Augen. Und nun machte Wollenhauer einen Fehler. Die Sorge, wie es Sigi ergehen würde, zwang ihm einen ermunternden Blick ab, der dem Bulldoggengeflücht nicht entging. „Nimm noch einmal her“, ertönte es vom Tisch. In schwarzem Ton, laut und eindringlich waren die Worte gesprochen. Wollenhauer trat wieder an den Tisch heran, Jones erhob sich. „Nehmen Sie Ihr Kopftuch ab“, entlich sprach er jetzt.

„Jetzt geht's los“, durchsuchte es Sigi. Unauffällig schob er sich an die Stellage heran. Die Hände hinter dem Rücken griffen in die grüne Seide, ein leiser Riß, dann griff er schnell nach den beiden schubbereiten Revolvern, die dort lagen. Wie ein Panther sprang er an den Tisch und hielt dem völlig überraschten Engländer die Waffen vor die Brust. Veste, damit der Soldat an der Tür nichts davon verstehen konnte, sprach er: „Hände hoch, Schnaps hoch, sonst knalle ich Sie wieder wie einen Hund!“

Das Bulldoggengeflücht verlor die Fassung. Der Umschwung war zu schnell, zu unerwartet gekommen. Und dem dreierigen, verwilderten Geflücht des Mannes stießen zwei Augen, die deutlich verriet, daß der Mann mit den Revolvern durchaus Ernst machen würde mit seiner Forderung. Langsam hob Leutnant Jones die Hände. Wollenhauer griff schnell nach der

Vom Modellhut zum Automaten-Modell

Frauen werden Fachkräfte und Meisterinnen in Eisen und Metall — Sachsens 1. Kurziehgang weist den Weg

Heute ist es notwendig, daß Zug um Zug, ohne jede Hast, die zusätzlichen Arbeitskräfte, die in der Heimat mobil gemacht werden konnten, der Rüstung...



Meister-Anwärterinnen lernen feilen

rigste Formen, anspruchsvollste Werkstücke und Apparate werden „weich“ durch Frauenhände, fügen sich fröhlichem Geschick.

Worum es im Verlauf der weiteren Rüstungs-fertigung maßgeblich geht: kamen bisher die geistig beweglichen und innerlich ihrer Arbeit verpflichteten Frauen dahin, von der Fließbandstraße der zweckmäßig in möglichst viel Arbeitsvorgänge zerlegten Fertigung...

Anlernen in die Breite und Tiefe

Drei bis vier Monate dauern die Anlernkurse. Sie werden nach neuem Plan weitgehend alle dafür vorgesehenen Betriebe des Landes erlassen. Soweit sich die Ausbildung nicht im Betrieb selber ermöglichen läßt...

samen Organisationsapparat, den Betriebsobmann, die Betriebsfrauenwarterin, die Soziale Betriebsarbeiterin, die neue „Mitarbeiterin für die Berufszugehörigkeit“...

Maßgerechte Konstruktionszeichnungen

Stolz und wie erfahrene Meister erläutern sie die vielseitigen Vorgänge ihrer Maschinenwerkzeuge. Technische Zeichnungen, maßgerecht und sachkundig beschrieben, aufgelegt in Algebraformeln, belegen, wie diese nach Leistung, charakteristischen und arbeitspädagogischen Fähigkeiten ausgewählten Frauen...

Turnen und Sport



Annelore Höhle

Die Turnvereine sind im Gebiet um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 27. Juni in Berlin...

Der Schiedsrichter des Fußball-Europapokals Die Turnvereine sind im Gebiet um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 27. Juni in Berlin...

350 jugendliche Veranstaltungen mit 10 000 Teilnehmern und 39 000 Zuschauern wurden im Sportfreizeitanlagen im letzten halben Jahr im Rahmen des Sonderantrages des NSDFV durchgeführt.

Am 13. Juni 1943, 4. Vorfinale Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft...

350 jugendliche Veranstaltungen mit 10 000 Teilnehmern und 39 000 Zuschauern wurden im Sportfreizeitanlagen im letzten halben Jahr im Rahmen des Sonderantrages des NSDFV durchgeführt.

Löbliche weibliche Wißbegierde

Auf den Grundfertigkeiten baut sich die Spezialausbildung in den betrieblichen wie überbetrieblichen Kurziehgingen der DAF, und der Gauwirtschaftskammer auf.

Streiflicht

Entsprechend der absoluten Konzentration unserer Kriegsarbeit ist die Stillelegung endgültig geregelt worden (Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 17, Verlag Heymann, Berlin W 8, Erlaß vom 19. Juni, Seite 1450).

hülle garantiert dem Unternehmer für die durch das Kriegsgesetz erforderliche gewordene Einstellung des angemessenen Lebensunterhalt. Gleichzeitig wird für Erhaltung und spätere Wiederöffnung des Betriebes planvoll gesorgt.

Gegenüber der Gemeinschaftshilfe entscheidet die Tatsache, daß die Stillelegungshilfe gewährt wird, wenn der Betrieb infolge der Aktion durch den Führer...

FAMILIEN-ANZEIGEN

geb. 18. Juni 1943. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Charlotte Kappeler geb. Franke, Dresden A 28, Kappelerstraße 28, III., z. Z. Privatnähmaschine, Wächter, Brückstraße 2, z. Z. im Urlaub.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Am 18. 6. 43, abends 10 Uhr, entschließen im besten Glauben an seinen Schicksal unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Onkel, Adolf, z. Z. in Bismarckstraße 9, 17. Juni 1943.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Nach langer, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich mein lieber Onkel, unser guter Vater und Großvater, Herr Hugo Querner, im Alter von 75 Jahren. In stiller Trauer.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Tante Friederica Kayser geb. Leubner, im Alter von 72 Jahren, am 12. Juni 1943, 13 Uhr, von der Friedhofhalle Friedhof-Deuben aus.

ANTLICHES

Bresden. — Hohenholler. Jede... Die Abgabe der zusätzlichen... Die Abgabe der zusätzlichen...

Stellenangebote... Wir suchen zuverlässige... Stellenangebote... Wir suchen zuverlässige...

Wohnstättensuche... 2-3-Zim. Wohn. Bad, Zeh... Wohnstättensuche... 2-3-Zim. Wohn. Bad, Zeh...

Verkauf... 2 Bettstellen, Eiche... Verkauf... 2 Bettstellen, Eiche...

Verloren... Wer sah hr. Daackelhündin... Verloren... Wer sah hr. Daackelhündin...

Unterrecht... Für Oberschüler 5. Kl. Lehrkraft... Unterrecht... Für Oberschüler 5. Kl. Lehrkraft...

Gaststätten... Tischerbräu... Gaststätten... Tischerbräu...

Veranstaltungen... Das Lido-Anderson-Orchester... Veranstaltungen... Das Lido-Anderson-Orchester...

Arbeitsfront... NSD. „Kraft durch Freude“... Arbeitsfront... NSD. „Kraft durch Freude“...

Mitteilungen... Kräfte mitteilungen... Mitteilungen... Kräfte mitteilungen...